

**Interview von Laetitia Tanner im Rahmen ihrer Masterarbeit,  
die sie über das Thema „MDU“ schreibt, mit  
Gerhard Wolters, dem Leiter des Projektes „Tagesmusikschule MDU“:**

**Laetitia Tanner:**

**Welche Änderungen zwischen Deinem Buch von 1999 und der Realität von heute stellst Du fest?**

*Gerhard Wolters:*

*Das Buch handelt noch sehr stark von Organisationsformen, die aus Schulleitungssicht wichtig sind. Die pädagogischen Aussagen waren zum damaligen Zeitpunkt auf die eigenen Erfahrungen und Berichte von einigen Kolleginnen und Kollegen gestützt. Heute ist der Erfahrungsschatz viel breiter, pädagogische Grundsätze bilden sich stärker heraus. Vor sind mir Handlungsweisen, die für mich damals selbstverständlich waren, stärker bewusst geworden, wie z.B. eine selbstständige Aufgabenstellung durch die Schüler, um sehr viel motivierter zu üben als fremdbestimmt durch die Lehrperson zu üben.*

**Laetitia Tanner:**

**Wie viele Lehrpersonen machen zurzeit (d.h. Januar 2012) die Ausbildung?**

*Gerhard Wolters:*

*Im 1. Ausbildungsjahr befinden sich zum derzeitigen Zeitpunkt 15 Lehrpersonen, im 2. Ausbildungsjahr 20 Lehrpersonen, im 3. Ausbildungsjahr 15 Lehrpersonen.*

**Laetitia Tanner:**

**Wie viele Kinder besuchen zurzeit einen Unterricht nach MDU?**

*Gerhard Wolters:*

*Diese Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten. Denn es müsste zuerst definiert werden, welche Unterrichtsgestaltung unter MDU verstanden wird: Ist es schon MDU, wenn sich zwei Einzelschüler überschneiden (also Dimension 3) oder erst, wenn sämtliche Dimensionen umgesetzt werden? Wenn ich es so definiere, dass es zumindest Zeiten geben muss, in denen Schüler selbstständig ohne Lehrperson arbeiten, würde ich schätzen, dass es zurzeit zwischen 300 und 500 Schüler sein müssten. In diesem Jahr beginnen dann ca. 70 Kinder in Berlin mit einem Instrumentalunterricht, der sämtliche Rahmenbedingungen bietet, d.h. sowohl Einzel-, Paar-, Gruppen- und Klassenunterricht, integrierte Theorie, Ensemblespiel, selbstständiges Arbeiten allein und in der Gruppe, Team-Teaching der Lehrkräfte der Musikschule und der Regelschule sowie mehrere Instrumente.*

**Laetitia Tanner:**

**Denkst du, dass MDU überall die Zukunft des Instrumental-Unterrichts sein wird?**

*Gerhard Wolters:*

*Ich hoffe, dass an Musikschulen MDU als Alternative von ausschliesslichem Einzel- oder Gruppenunterricht angeboten wird. Es wird allerdings wohl noch eine recht lange Zeit dauern, bis sich die über Jahrzehnte (oder sogar Jahrhunderte) gewachsenen Strukturen und Gewohnheiten der tradierten Musikpädagogik grundlegend verändern. Es ist für mich eine Art "Lebensaufgabe",*

*Schritt für Schritt die pädagogischen Vorteile dieser Unterrichtsform in die Köpfe, Herzen und Hände der Musikpädagogen zu transportieren.*

**Laetitia Tanner:**

**Welches sind heute die Resultate der Kinder, die schon länger in der MDU-Form lernen?**

*Gerhard Wolters:*

*Es ist noch zu früh, wissenschaftlich die Resultate zu überprüfen. Aber es ist eine Beobachtung aller am Projekt beteiligten Lehrpersonen, dass die Schüler durchweg motivierter zum Unterricht kommen. Die hervorragendsten Resultate scheinen die Selbstständigkeit der Schüler und die Breite des Erlernten zu sein. Auch ist durchweg eine größere Kommunikationsfähigkeit gegenüber der Lehrperson festzustellen. Die Schüler werden zunehmend aktiver, ihre Rolle im Unterricht wechselt vom Objekt zum Subjekt, d.h. sie fragen die Lehrperson aktiv, wenn sie etwas nicht verstanden haben oder etwas Neues lernen wollen.*

**Laetitia Tanner:**

**Würdest du MDU für alle Kinder vorschlagen, auch wenn sie sehr begabt sind?**

*Gerhard Wolters:*

*Ja, uneingeschränkt! Gerade begabte Schüler sind in der Lage, die Zeiten ohne Lehrkraft optimal zu nutzen. Ein Beispiel: Wenn ich mit einem begabten Schüler die Exposition eines Stückes grundsätzlich erarbeitet habe, wird dieser in der Lage sein, diese Grundsätze einerseits zu vertiefen und andererseits z.B. auf die Durchführung und Reprise anzuwenden. Hinzu kommt die Möglichkeit, dies mehrere begabte Schüler parallel erarbeiten zu lassen und sich anschließend über die verschiedenartigen künstlerischen Weiterentwicklungen auszutauschen.*

**Laetitia Tanner:**

**Gibt es nie Problem, junge Kinder allein in ein Zimmer üben zu lassen, vor allem wegen der Sicherheit?**

*Gerhard Wolters:*

*In den Seminaren wird das Thema "Aufsichtspflicht" regelmäßig erörtert. Eine Gefahr lässt sich nie ganz ausschließen, aber sie lässt sich mit geschicktem pädagogischen Verhalten stark minimieren. Hierzu seien Stichworte wie Regeln, individuelle Kontrolle, aber vor allem auch schülerzentrierte Aufgabenstellungen, Lernmotivation und Zielvereinbarungen mit Konsequenzen genannt. Mir ist in den vielen Jahren noch kein ernsthafter Zwischenfall bekannt geworden, der sich nicht auch im "normalen" Musikschulalltag hätte ereignen können. Wenn es aber Probleme gab, lagen fast immer Versäumnisse der Lehrperson in den eben genannten pädagogischen Aspekten vor.*

**Laetitia Tanner:**

**Werden in der Realität alle Dimensionen benutzt (oder hältst Du zum Beispiel die 4. und 7. Dimensionen schwieriger als die anderen)?**

*Gerhard Wolters:*

*Mittlerweile hat sich eine systematische Reihenfolge der Dimensionen heraus kristallisiert, die aufeinander aufbauen:*

*Zunächst beginnen die ersten Schritte mit dem sog. "Simultanunterricht" (d.h. Dimensionen 1-3), in der Musik könnte man das mit ersten Erfahrungen im Bereich der Polyphonie (nach bisher ausschließlich musizierter Homophonie) vergleichen.*

Die alters- und niveaugemischte Interaktion (Dimensionen 5 + 6) kommen später hinzu, sodass in den Zeiten ohne Lehrperson die Schüler verstärkt von- und miteinander lernen; auch hier der Vergleich zur Musik: im Gegensatz zum "zweistimmigen" Simultanunterricht ist der Anspruch vergleichbar mit dem Unterschied und musikalischem und technischem Niveau der zwei- und dreistimmigen Inventionen von J. S. Bach.

Das fächerübergreifende Team-Teaching (Dimensionen 4 + 7) steht deshalb am Ende der Ausbildung, da sich diese Form von Team-Teaching stark von der allgemein verbreiteten Ansicht von gemeinsamen Unterrichten unterscheidet. Es gibt nicht - wie z.B. in der Streicherklasse - die "fest zementierten" Rollen der Lehrpersonen, sondern es entsteht mit der Zeit eine Art "Miteinander" mit den unterschiedlichsten Rollenverteilungen (auch der Schüler), sozusagen wie in einer großen Familie. Dieses Team-Teaching besteht eben nicht in erster Linie aus der Planung der Lehrpersonen, sondern aus den artikulierten und sich aus der Unterrichtssituation ergebenden Bedürfnisse und Lerninteressen der Schüler. Also mehr Re-Aktion als Aktion der Lehrpersonen.

**Laetitia Tanner:**

**Kann man MDU machen, also "nur" mit dem Buch, ohne MDU-Ausbildung?**

*Gerhard Wolters:*

*Naja, es gibt durchaus gute autodidaktische Ansätze einzelner Lehrpersonen, doch ich muss zugeben, dass das Buch allein nicht über alle individuellen Schwierigkeiten hinweghelfen kann. Multidimensional bedeutet eben auch zig-Millionen von Möglichkeiten, und alle daraus möglicherweise resultierenden Fragen zu beantworten und Probleme zu beheben kann gar nicht möglich sein. Lehrpersonen, die allein schon mit dem Buch gute Umsetzungen des MDU erzielt haben, wiesen meist auch andere Zusatzqualifikationen auf. Allerdings treffe ich auch zunehmend auf Lehrpersonen, die erste Erfahrungen mit dem Buch gesammelt haben und nun die "richtige" und persönlich-individuelle Ausbildung machen möchten. Ich plane zudem ein neues Buch, das die bisherigen Erfahrungen des Projektes praxisnah erläutern wird.*

*Das ist ähnlich wie mit der Instrumentalbildung: Natürlich gibt es hier und da gute autodidaktische Ansätze, ein Instrument zu erlernen. Ein Vergleich der instrumentalen Ausbildung und der pädagogischen MDU-Ausbildung verdeutlicht aber die Vorteile, darum möchte ich an dieser Stelle ganz konkret die einzelnen Aspekte der Ausbildung und deren Bedeutung nennen:*

- 1. Die jährlich zwei stattfindenden **Seminare** sind wie ein großes Treffen aller Schüler, es wird grundlegendes Wissen vermittelt, vergleichbar mit all dem, was im Klassenunterricht gelernt werden kann (z.B. rhythmische Grundlagen, Notennamen, Zusammenspiel, Tonleitern, technische Grundlagen).*
- 2. Analog einem regelmäßigem Instrumentalunterricht finden regelmäßige persönliche **telefonische Beratungen** zwischen mir und den Ausbildungsteilnehmern statt. Es lässt sich bereits heute eine signifikante Parallelität zwischen der Quantität der Telefonate und dem erzielten Fortschritt der Lehrpersonen beobachten.*
- 3. Das "häusliche Üben" des Schülers besteht quasi in der **Unterrichtspraxis** mit MDU, die die Kursteilnehmenden während des Jahres umsetzen. Auch hier lässt sich eine Parallelität zwischen der Menge von umgesetzten MDU-Unterrichtsstunden und der fortschreitenden Qualifikation der Lehrpersonen feststellen (wobei ich im ersten Halbjahr durchaus empfehle, die ersten "Versuche" erst mit ein oder zwei MDU-Konstellationen umzusetzen. Hat dann der Unterrichtsbesuch (s.u.) stattgefunden, sollten nach den nächsten Ferien mindestens 50% der eigenen Schüler in der jeweils "neuen" MDU-Form unterrichtet werden.*
- 4. **Unterrichtsbesuche** sind wie eine Art "Auftrittspraktikum", also weniger als ein "Konzert" zu verstehen, sondern eine Art Demonstration der bisher erreichten Kompetenz in der Umsetzung des MDU. Auch hier ist - wie nach einem Konzert - eine gute Nachbereitung wichtig. Um die Bedeutung*

der "Praxis" hervorzuheben, ist es den Lehrpersonen freigestellt, den Unterricht lediglich von mir beobachten zu lassen oder aber auch aktiv eingebrachte Ideen von mir zu nutzen, um quasi "in time" die - möglicherweise unerwartete - Reaktion der eigenen Schüler wahrnehmen zu können. Um einen Austausch der Kursteilnehmenden vor Ort zu fördern, bemühen wir uns, möglichst zwei oder drei Lehrpersonen an einem Nachmittag unterrichten zu lassen und sich gegenseitig im Unterricht zu besuchen. Die eigenen Erfahrungen und der anschließende Austausch werden immer wieder als hoher Wert kommuniziert.

5. Die Internationalen **MDU-Austauschtreffen** sind vergleichbar mit einem großen Musiklager, in dem geübt, musiziert, geredet, gefeiert und einfach ein "Miteinander" genossen wird. Kursteilnehmende können im Vorfeld Themenwünsche äußern, die ebenso in der Planung berücksichtigt werden wie eine möglichst breit demonstrierte Unterrichtspraxis der gastgebenden Musikschule.

6. Das **Coaching der Schulleitung** könnte einer guten Elternarbeit gleichgesetzt werden. MDU ohne Unterstützung der Schulleitung ist wie Instrumentalunterricht ohne Unterstützung der Eltern. Wobei eben auch der Instrumentalunterricht nicht funktioniert, wenn die Eltern wollen, das Kind aber nicht (dies sei allen allzu ehrgeizigen Musikschulleitungen gesagt...). Es gibt sowohl Themen, die fachlich, politisch und verwaltungsmäßig nur die Schulleitung betreffen, es kommt aber auch nicht selten vor, dass zwischen Schulleitung und teilnehmenden Lehrpersonen vermittelt wird (z.B. bei Raumproblemen, Kompetenz-Abklärungen, Kommunikation mit Eltern usw.).

**Laetitia Tanner:**

**Was könnten wir tun, um MDU noch zu erweitern?**

*Gerhard Wolters:*

*Das ist ja eine "werbe-technische" Frage! Sich selber stetig weiter entwickeln, guten MDU-Unterricht machen, vor allem darüber reden und andere Lehrpersonen motivieren, sich mit dieser Thematik auseinander zu setzen und sie in den eigenen Unterricht einladen.*

**Laetitia Tanner:**

**Was ist Dein Ziel mit MDU in 10 Jahren?**

*Gerhard Wolters:*

*In 10 Jahren: Es gibt in D, A und CH 5-10 Musikschulen, an denen die Formen des MDU selbstverständlich umgesetzt werden.*

*In 20 Jahren: MDU als Unterrichtsform verändert Schritt für Schritt die Musikschul-Landschaft.*

*In 30 Jahren: An Musikschulen ist das Angebot eines qualifizierten MDU-Angebots "normal" und ich werde als rüstiger Rentner zu einem Podiumsgespräch eingeladen, bei dem ich zur Eröffnung etwas über die Entstehungsgeschichte des MDU berichten kann.....*

**Laetitia Tanner:**

**Herzlichen Dank für das Gespräch!**

*Gerhard Wolters:*

*Gern geschehen!*